

Evangelische Kirche Kirchdorf-Windischgarsten



Wie geht Barmherzigkeit ?

Inhalt

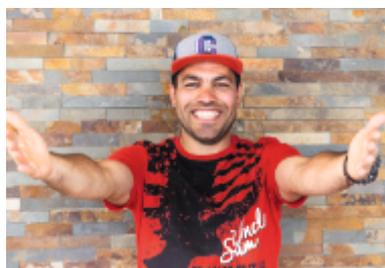


3 Editorial

4 & 5 Leitartikel

6 & 7 Moment mal

8 & 9 Vom Umgang mit dem Nächsten



10 & 11 Interviews

12 & 13 Erlebte Barmherzigkeit

14 & 15 Begegnung auf Augenhöhe - Buchtipp



16 & 17 Einsichten

18 & 19 Jugendkreis online

20 & 21 20 Jahre Diakon

22 & 23 20 Jahre Diakon
Weil Gott barmherzig ist



24 & 25 Musikprojekt
„Österreich Dank“

26 & 27 Schulen zu Coronazeiten

28 Ausblick

29 Mitbestimmen -
Mithelfen



30 & 31 Termine und Kontakte

32 Gottesdienstplan

Impressum

Evangelisches Pfarramt AB, 4560 Kirchdorf/Krems

Steiermärkerstraße 26,
Tel.: 07582 620903;
Email: pfarramt@evang-kirchdorf.at

Gemeindezentrum Windischgarsten

Tel: 07562 5219
Diakon Hubert Lösch
Tel: 0699 18877495
Email: diakon.h.loesch@gmail.com

Für den Inhalt verantwortlich

H. Achathaler, K.Antensteiner, W. Eichhorn,
R.Füßl, E.Müller, V.Trautmann

Mitteilung an die Redaktion:
veronika.trautmann@gmx.at
Tel: 0676 7443813

Fotos: Grafik S. 12+13 Anna Gramlinger,
S. 8,9,15 Pixabay, S. 4,5,10,11,19 Factum
Pfarrbriefservice.de, Restliche Fotos: privat

Offenlegung der Blattlinie:

Information und Verkündigung
der christlichen Botschaft

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
wird auf die gleichzeitiger Verwendung
männlicher und weiblicher Sprachform
verzichtet. Sämtliche Personenbezeich-
nungen gelten gleichermaßen für bei-
derlei Geschlecht.

**Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe: 07.08.2021**

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefes!

Ich bin noch immer etwas geplättet von den Erlebnissen der letzten Wochen und Monate. In meinem Leben bewegt sich gerade viel. Manchmal fühlte ich mich von den Geschehnissen überrumpelt und überfallen. Ich vermute, dass Sie so eine Lebenslage auch schon erlebt haben.

Und doch ist da einer, der mich sieht, mit allem, was mich gerade bewegt. Er ist da und beschenkt mich mit allem, was ich brauche.

Was ist Barmherzigkeit? Wo finden wir sie in der Bibel und wie erleben wir sie, wenn sie uns begegnet?

In diesem Pfarrbrief begegnen Sie der Barmherzigkeit aus vielen Blickwinkeln.

Außerdem gibt es Grund zu feiern: Wir feiern Hubert Lösch! Genauer gesagt, sein 20 Jahre Jubiläum in der Gemeinde Windischgarsten!

Und auch wenn wir schon lange nicht mehr gemeinsam singen durften, möchten wir Sie einladen, sich ihrer liebsten Lieder im Gottesdienst zu besinnen und das neue Kirchengesangbuch mitzugestalten.

Mitgestalten.... das ist es, was Gott will, dass wir tun. Wenn wir barmherzig sind, dann werden wir zum Segen für andere und zu Mitgestaltern für eine bessere Welt, für Gottes Reich unter uns.



Ich wünsche Ihnen Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint, ein offenes Ohr für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen, Mut diesen zu begegnen und Begeisterung für Gottes Wirken!

In diesem Sinne Vergelt's Gott und eine segensreiche Zeit

Katharina Antensteiner

Ist da jemand?

Diesen Slogan kennen die meisten von uns von der Aktion „Licht ins Dunkel“. Der Verein setzt sich für Menschen ein, die in irgendeiner Weise benachteiligt sind – sozusagen ein Beispiel für moderne Barmherzigkeit.

„Barmherzigkeit“ ist ein Wort, das veraltet wirkt, am ehesten hört man heute noch das Gegenteil davon, nämlich „unbarmherzig“. Kommt vielen von uns die Welt nicht oft so erbarmungslos vor?

In der Tat: Immer mehr Menschen, auch in unserem Land, sind der Meinung, dass da draußen im Weltall niemand ist, (außer vielleicht „aliens“, die durch Stephen Hawking wieder in aller Munde sind), aber keiner, der sich um uns Menschen kümmert, kein Gott, der uns erschaffen hat - nichts als die **„blinde, erbarmungslose Gleichgültigkeit des Universums“**. (Zitat des bekannten Gottesleugners Richard Dawkins)

Wer braucht schon Barmherzigkeit?

Dass man an Armen, Bedürftigen, Gefangenen, Flüchtlingen oder Obdachlosen barmherzige Werke tut, das mag schon in Ordnung sein. Aber wozu brauche ich selbst Barmherzigkeit, wenn es mir doch ganz gut geht und ich mein Leben im Griff habe?

Haben wir heute nicht weitgehend den Blick dafür verloren bzw. glauben es nicht mehr, dass auch wir auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind?

„Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmen dessen ich nicht wert. Das zähl ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes Herz hat's nie begehrt...“ dichtet Friedrich Hiller um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Ein bekanntes Kirchenlied (Ev. Gesangbuch Nr. 355) Dieses Lied sagt es klar: Nur durch Gottes Barmherzigkeit kann der sündige Mensch vor Gott Gnade finden.

Der englische Schriftsteller C.S.Lewis greift das Thema in einem seiner Romane auf (Die große Scheidung):

Ein Mann steht an der Schwelle zum Himmel, und einer, der bereits „drüben“ ist, verlockt ihn nachzukommen mit den Worten: „Barmherzigkeit kann man nicht kaufen, man kann nur darum bitten. Bitte ganz einfach jetzt darum!“

Die Antwort des Mannes: „Ich war immer ein anständiger Mensch, milde Gaben brauche ich nicht, ich will nur mein Recht haben! Wenn sogar ein Gauner, der in seinen letzten Atemzügen noch zu

Kreuze kriecht, die Barmherzigkeit Gottes erlangen kann, dann kann ich darauf verzichten!

Der Mann pocht auf sein Recht, erkennt aber nicht, wenn es nach dem Recht geht, dann kommen auch seine unrechten Taten zur Sprache, wenn es aber



nach der Barmherzigkeit geht, tritt Jesus für ihn ein wie in dem Film „6000 Punkte für den Himmel“. Erschütternd ist, wie dieser Mann und so manche andere Charaktere des Buches die Herrlichkeit des Himmels schon erahnen können und doch die irrwitzigsten Ausreden finden, warum sie nicht hinein wollen.

Barmherzigkeit als herausragende Eigenschaft Gottes

Barmherzigkeit gilt als eine der Haupteigenschaften Gottes. In der Bibel gibt es viele Beispiele von Personen, aber auch von einer großen Volksmenge, die sich von Gott abwenden, doch wenn sie in Not geraten, erbarmt sich Gott wieder über sie.

Wo in unserer Bibel „Barmherzigkeit“ steht, findet man im Hebräischen unter anderem das Wort «hésèd», das soviel bedeutet wie: Liebe, die bereit ist, sich selbst zu geben und die unerschütterlich ist, gleich was passiert (vgl. Jesaja 54,10: Meine Liebe weicht nicht von dir). Auch das hebräische «rahamim» kann im Deutschen u.a. mit „Barmherzigkeit“ wiedergegeben werden. Wörtlich heißt es «Mutterleib». In der frühen deutschen Sprache klingt etwas dieser Bedeutungen an: Die erste Silbe von „barmherzig“ - „barm“ - bedeutet im Mittelhochdeutschen soviel wie „Schoß“ und erinnert an das „rahamim“. Sich erbarmen (mdh. „barmon“) bedeutet: „jemanden im Schoß pflegen“.

Jesus erzählt die Geschichte von einem armen Mann namens Lazarus, der zu seinen Lebzeiten vor der Tür des reichen Mannes lag, in der Hoffnung, einen Bissen zu erhaschen. Bei dem Reichen fand er kein Erbarmen, doch Gott erbarmte sich und nach seinem Tod findet man ihn in „Abrahams Schoß“.

Die Sehnsucht des Menschen nach einem barmherzigen Gott

In der Geschichte der Religionen finden wir viele Versuche der Menschen, das Erbarmen der Götter zu erlangen. Im Islam gilt „Der Barmherzige“ als einer der 99 Namen Allahs. Aber ob die Anstrengungen des Menschen ausreichen, um am Ende Barmherzigkeit zu finden, dessen war sich nicht einmal der Prophet Mohammed selbst sicher.

Ganz anders der Gott der Bibel: Gott ist der barmherzige Vater, der nicht nur wartet auf seinen Sohn, sondern ihm entgegen läuft. Am meisten kommt er uns entgegen in Jesus.

Barmherzigkeit umspannt alles

Ich empfinde es als Barmherzigkeit, nicht ohne Gott in der Welt leben zu müssen. In Ehe und Familie bin ich täglich auf die Barmherzigkeit meiner Hausgenossen angewiesen. Gottes Barmherzigkeit zeigt sich mir in so vielem: in scheinbar ausweglosen Situationen, wo es dann doch weiter geht; durch Menschen, die er mir zur Seite stellt; in barmherzigen Mitmenschen, die uns und unseren behinderten Sohn als gleichwertig behandeln und vieles andere mehr.

*Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung
deren ich nicht wert;
Das zähl ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes
Herz hat's nie begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme
die Barmherzigkeit.*

*Ich hatte nichts als Zorn verdient und sollt bei
Gott in Gnaden sein;
Gott hat mich mit sich selbst versühnet und
macht durchs Blut des Sohns mich rein.
Wo kam dies her, warum geschieht's?
Erbarmung ist's und weiter nichts.*

(Fr. Hiller 1767, Str.1,2)

Veronika Trautmann



Die mancherlei Gesichter der Barmherzigkeit

Im Nachdenken über die Barmherzigkeit bin ich auf jene Stelle gestoßen, in der Paulus über sein Amt spricht. Über die Aufgabe, die ihm anvertraut wurde. Und um zu beschreiben, was ihm da geschehen ist, als er vom Verfolger zum Bekenner wird, sagt er zweimal: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Dass wir uns recht verstehen: Was Paulus damals widerfahren ist, war nicht weniger, als dass ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Der Grund, auf dem sein Glaube und sein Leben gebaut war, erwies sich als nicht mehr tragend. Und auch wenn wir nicht wissen, ob er auf dem Weg nach Damaskus geritten ist, so sind doch die späteren bildlichen Darstellungen eindrücklich, in denen er (bildlich gesprochen) vom hohen Ross seiner festen Überzeugung gestürzt wird.

Dieser Sturz war nicht nur körperlich schmerzhaft. Er war es vor allem psychisch. Denn das Lebensgebäude des Paulus war zusammengebrochen. Und es ist bezeichnend (wie die Apostelgeschichte be-

richtet), dass er auf einmal im Finstern tappt und sich nicht mehr zu orientieren vermag.

Kann man dieses gewaltsame Handeln Gottes, mit dem er Paulus gegen die Wand laufen lässt, als barmherzig bezeichnen? Aber auch wenn es uns widerstreben mag - es ist Paulus selbst, der dieses Handeln Gottes barmherzig nennt. Im Rückblick. Im Augenblick selbst muss ihn dieses Handeln Gottes heillos verwirrt und bestürzt haben.

Ich lerne daraus: Barmherzigkeit muss nicht immer so aussehen, wie ich mir das vorstelle. In einem Karfreitagsglied von Friedrich von Bodelschwing heißt es: „Streng ist seine Güte / gnädig sein Gericht.“

Zu weich schadet dem Rückgrat

In einer Werbeanzeige lese ich: „Eine zu weiche Matratze ist mit einer Hängematte vergleichbar. Der Körper versinkt darin in einer Art Kuhle, das Umdrehen fällt ebenso schwer wie das richtige

Schlafen, denn die für die Wirbelsäule so wichtige Stütze fehlt. Bei einer zu weichen Matratze neigt der Rücken dazu, sich zu stark zu krümmen.“

Vielleicht habe ich tatsächlich eine falsche Vorstellung von Barmherzigkeit, wenn ich sie mir vorstelle wie etwas Weiches, in dem ich versinken kann und das mir keinen Widerstand entgegensetzt. Das, scheint es, ist Nachgiebigkeit. Und die, so lerne ich, ist nicht gut für meine Haltung, für mein Rückgrat. Wenn uns Jesus dazu auffordert, barmherzig zu sein, dann fügt er hinzu: Wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Für mich heißt das: Um zu begreifen, was Barmherzigkeit ist, fange ich nicht bei meinen Vorstellungen und Wünschen an, sondern ich orientiere mich an dem Handeln Gottes. An ihm lerne ich, was Barmherzigkeit ist.

Vom sehenden Auge und vom offenen Herzen

Wo immer wir Gottes barmherzigem Handeln begegnen, beginnt es mit einer Wahrnehmung. Die Geschichte des Exodus beginnt damit, dass Gott das Schreien und Seufzen der Kinder Israel hört. Er blendet es nicht aus, er überhört es nicht, er lässt es an sich heran. Er lässt zu, dass ihm dieses Schreien an die Nieren geht, dass es sich ihm auf den Magen schlägt, dass sich sein Herz zusammenkrampft. Im berühmten Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist der entscheidende Punkt die Wahrnehmung. Sowohl der Priester als auch der Levit sehen den Überfallenen - und gehen vorüber. Sie sehen ihn zwar, aber zugleich wollen sie ihn nicht sehen. Sie lassen dieses Bild, das sich ihnen bietet, nicht an sich heran. Vom Samariter aber heißt es: Er sah ihn und er jammerte ihn. Er lässt zu, dass dieses Bild ihn berührt und ergreift und bewegt. Barmherzigkeit ist eine warme Tugend. Sprachlich spielend würde ich formulieren: Barmherzigkeit ist die Tugend des „baren Herzens“. Eines Herzens, das offen ist, das sich nicht schützt und nicht verschließt. Eines Herzens, das zugänglich ist. Das Gegenteil ist die Hartherzigkeit, die Kaltherzigkeit.

Da dringt nichts mehr durch, da prallt alles ab. Wer „barm-herzig“ ist, der ist verletzlich und der macht sich verletzlich. So, wie Gott sich verletzlich macht, als er Mensch wird und schutzlos unter uns lebt.

Gott sieht tiefer

Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Empörung immer wieder hohe Wellen schlägt. Wo sich jemand etwas zuschulden kommen hat lassen, wo jemand einen Fehler gemacht hat, wo Versagen geschehen ist, da sind viele zur Stelle, um öffentlich Empörung zu zelebrieren und mit harten Worten zu urteilen. Um nicht missverstanden zu werden: Wir sollen Unrecht beim Namen nennen und Gerechtigkeit ist ein Fundament unserer Gesellschaft. Wir nennen Gott gerecht, und tun recht damit.

Aber Gott ist mehr. Dort wo andere zufrieden sehen, dass der Gerechtigkeit Genüge getan wurde, da sieht er den Menschen: das zerbrochene Leben, die zerstobenen Träume, den Docht, der am Erlöschen ist. Er sieht die Bedrückten und Belasteten, und ihre Not und Hilflosigkeit und Schuld berührt sein Herz.

Nichts ist schlimmer für ihn als sehen zu müssen, wie seine Geschöpfe, die er zur Größe, zu Freiheit und Liebe geschaffen hat, sich selbst und andere beschädigen und zerstören.

Und manchmal stellt er dann ein Stopp-Schild auf, wie bei Paulus. Und manchmal geschieht es, dass ein Vater seinen Sohn in die Arme schließt. Und manchmal erscheint ein Samariter und verbindet die Wunden. Immer zielt die Barmherzigkeit darauf, es dem Menschen möglich zu machen, aus ausweglosen Situationen wieder herauszukommen. Immer zielt Barmherzigkeit darauf neu anzufangen auf dem Weg, ein Mensch zu werden nach dem Bilde Gottes.

Barmherzigkeit hat viele Gesichter. Wo immer wir sie tun, tun wir Gottes Werk.

St Dr. Gerold Lehner

Vom Umgang mit dem Nächsten

„Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!“ (Luk 6;36 – Jahreslosung 2021)

Wenn wir Informationen aus dem Internet beziehen, bekommen wir durch die Suchmaschinen Programmierung im Internet eingeschränkte, gefilterte Meinungsblasen serviert. Gleichgesinnte finden da ihre eigene Meinungswelt in dieser Blase bestätigt. Auf diese Weise entwickelt sich innerhalb kürzester Zeit eine starke Polarisierung von Meinungen und es werden Feindbilder aufgebaut.

Beziehen wir unsere Informationen aus solchen Meinungsblasen, dann wird unsere Fähigkeit, Dinge mit einem guten Hausverstand einzuordnen, mehr und mehr eingeschränkt.



Meinungsblasen führen zur Spaltung der Gesellschaft und das macht auch vor christlichen Kreisen nicht halt. Die **Jahreslosung für das Jahr 2021** klingt dazu wie ein Gegenentwurf zu polarisierenden Meinungsblasen:

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Das hört sich wie ein Appell an– und ist auch einer. Appelle mögen die meisten von uns ja gar nicht. **Ich soll jetzt was tun, was andere von mir wollen.** Da regt sich Widerstand und da ist es ganz interessant, sich den Kontext anzuschauen, wo diese Aussage Jesu steht.

Dieser Appell ist eingebettet in eine Reihe von Aufforderungen, die das Verhältnis zu den Mitmenschen regeln sollen. In der Lutherbibel trägt dieser Abschnitt den Titel:

Vom Umgang mit dem Nächsten. Und dieser Umgang wird hier umfassend beschrieben:

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist! Urteilt nicht über andere, dann wird Gott euch auch nicht verurteilen! Richtet keinen Menschen, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Wenn ihr vergebt, dann wird auch euch vergeben. Gebt, was ihr habt, dann werdet ihr so überreich beschenkt werden, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt. Mit dem Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird man auch euch messen.

Jesus zeigt hier, wie stark Geben und Bekommen miteinander verknüpft sind. Er spricht alle Bereiche des Miteinander an. Vom Denken übereinander über das Verhalten in Konflikten – bis hin zum Geben, wenn es um materielle Nöte geht.

Jesus zeigt hier eine Wechselwirkung in allen diesen Punkten auf: Von Gott angebotene Gaben für sich in Anspruch nehmen – den Mitmenschen weitergeben und dafür von Gott reich beschenkt werden. Es ist eine Spirale des Segens, die uns Gott hier anbietet.

Jesus sagt: Gebt denen, die euch nichts zurückgeben können, von denen ihr nichts erwarten könnt, dann wird euch euer Vater im Himmel reichlich dafür geben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben, denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Jesus zeigt aber auch, was passiert, wenn wir das Angebotene nicht annehmen oder nicht weitergeben, bzw. negative Dinge weitergeben. Es wird zurückkommen. ...mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Mit welchem Maß messen wir?

Wenn wir andere verurteilen, anderen nicht vergeben, obwohl wir Vergebung erfahren haben oder hartherzig sind, dann werden wir ebenso empfangen, was wir weitergaben. Ich nenne es die Spirale des Gerichtes. Wir behandeln andere Menschen oft so, wie wir selber nicht behandelt werden wollen. Auch für verurteilendes Verhalten gilt das gerüttelte und überfließende Maß, das zurückkommen wird.

Unsere Mitmenschen und deren Verhalten können

wir uns nicht immer aussuchen. Und manches Verhalten ist auch definitiv beziehungschädigend.

Da ist es auch wichtig, unguuten Dingen Grenzen zu setzen. Ich muss nicht alles akzeptieren, aber ich bin aufgefordert, den anderen nicht zu verurteilen bzw. in eine Schublade zu stecken. Auch beziehungschädigende Verhaltensweisen kommen aus einem Gewordensein, einer Annahme, damit eine Situation gut bewältigen zu können. Oft steckt dabei eine große Not dahinter.

Barmherzig sein, heißt: sein Herz fremder Not gegenüber zu öffnen und sich ihrer anzunehmen. Da gibt es viele Aspekte. Das beschränkt sich nicht nur auf materielle Hilfeleistung.

Sein Herz dem anderen gegenüber zu öffnen, **beginnt mit unseren Gedanken**. Es bedeutet, den Menschen hinter seinem Verhalten wahrnehmen. Wie nehmen wir unsere Mitmenschen wahr? Welche Gedanken (und Urteile) haben wir über sie? Und so, wie wir über andere denken, werden wir ihnen gegenüber auch handeln.

Über allem soll das wichtigste Gebot, die Zusammenfassung aller Gebote stehen: **Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst**.

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Wir sollen barmherzig sein, weil Gott mit uns barmherzig ist. Weil er sein Herz uns gegenüber geöffnet hat.

Im Alten Testament wird Gott an vielen Stellen als barmherzig und gnädig bezeichnet. Das ist die Erfahrung von Menschen, die ihm begegneten. In Psalm 145,8/9 sagt David über ihn: „Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Der HERR ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke.“

Barmherzig sein kostet etwas. Am Beispiel des barmherzigen Samariters schildert Jesus, dass dieser Mensch ein Risiko einging, als er dem Überfallenen half. Er hätte auch selber überfallen werden können. Alle anderen verließen fluchtartig den Platz. Er nahm Geld in die Hand und übernahm Verantwortung für einen Menschen, den er gar nicht kannte.

Für seine Barmherzigkeit ging Gott ein großes Risiko ein. Er sah die Not der Menschen und er öffnete sein Herz uns gegenüber. Jesus Christus wurde zu einem Kind und gab sein Leben für uns. Damit wurde er für jeden Menschen nahbar. Er kennt die Ängste, Sorgen und Nöte und Leid und Tränen der Menschen aus eigener Erfahrung. Und seine Barmherzigkeit beschränkt sich nicht nur auf die Menschen, die an ihn glauben. Sein Angebot gilt für alle.

Jesus heilte die Menschen, die zu ihm kamen, ohne Vorbehalte. Und manche gingen nachher auch ihre eigenen Wege, ohne ihm zu danken.

Gottes Barmherzigkeit fordert keine Gegenleistung.

Er möchte, dass wir vom Segen, den wir bekommen, an andere etwas weitergeben. Und wenn wir das weitergeben, dann ist es nur etwas von dem, was wir jeden Tag von unserem Schöpfer empfangen. Er ist die Quelle des Lebens.

Die Barmherzigkeit und Güte unseres himmlischen Vaters ist immer noch größer als unsere Vorstellungskraft.



Helmut Malzner

Was ist für dich Barmherzigkeit?

Dass es in Linz die Krankenhäuser der „Barmherzigen Brüder“ und der „Barmherzigen Schwestern“ gibt, dürfte den meisten Oberösterreichern bekannt sein. Aber wie ist das mit der Barmherzigkeit selber, was kann sie uns bedeuten? Wie kann sie entstehen? Wir haben uns in der Gemeinde umgehört.

Barbara Brandstätter:

Während eines Aufenthalts im Süd Sudan erfuhr mein Mann Harald, dass in einem Dorf einige Menschen durch eine Krankheit nicht mehr gehen konnten; auch zwei jüngere Frauen waren betroffen. Harald fragte spontan den Piloten, ob er noch zwei Frauen auf dem Rückflug nach Kenia mitnehmen kann. Dieser erhielt über Funk von seiner Organisation eine kostenlose Mitfluggenehmigung, ohne Visa, im Vertrauen, dass sie nicht zurückgeschickt werden müssen. Auf Bitten von Harald stellte der Beamte vom Einreisebüro in Kenia ohne Zögern eine medizinische Aufenthaltsgenehmigung für die Frauen aus. Es war eine Kette der Barmherzigkeit!!

Dies ist ein Beispiel von Barmherzigkeit aus einer Welt, in der es für viele Menschen keine soziale Absicherung gibt. Ist bei uns vorhandene Not offensichtlich? Das Wort „Barmherzigkeit“ wurde verdrängt, was aber nicht heißt, die Tätigkeit, die hinter dem Wort steckt. Würde man heute eine neue Sozialeinrichtung „Haus der Barmherzigkeit“ nennen?

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!“ Lk 6,36, heißt es in der Jahreslosung. Weil ich durch unseren Vater im Himmel Barmherzigkeit erfahre, so will und soll ich aus Dankbarkeit barmherzig zu anderen sein. Damit ehre ich Gott! Ich kann darum bitten, einen Blick für Menschen in psychischer, physischer und materieller Not zu bekommen und mich bewegen lassen.

Edith Ulbing:

Bei Barmherzigkeit denke ich in erster Linie nicht daran, was ich anderen tun kann, sondern für mich bedeutet es, dass ich mit meinen Stärken und Schwächen leben darf und dabei von Gott angenommen bin. Auch wenn ich trotz meiner körperlichen Einschränkungen manches nicht machen kann, lebe ich gerne und Gott versorgt mich so gut. Wir haben die Möglichkeit für Impfung und Physiotherapie. Es gibt so viel Schönes hier. Barmherzigkeit ist für mich auch, gute Freunde haben zu dürfen, die einen auch durch nicht so einfache Zeiten begleiten.



In der Geschichte vom Barmherzigen Samariter kümmert sich jemand einfach, weil es dran ist. Wir können erkennen, wo wir anderen helfen sollen. Das kann aber auch bedeuten, dass man die Sorge jemand anderem anvertraut, wo wir uns nicht selber kümmern können, so wie der Samariter den Verwundeten zum Wirt brachte. Auf jeden Fall ist Barmherzigkeit ein Geschenk, wie dies oft sehr gut in alten Liedern zum Ausdruck kommt: „Herr, deine Gnade genügt.“ „Mir ist Erbarmen widerfahren...“.

Else Müller:

Beim traditionellen Gemeindeausflug zum Adelsmayrhof entdeckte eines unserer Kinder ein Spatzjunges, das durch den Rost des Kanalgitters gefallen war. Ohne zu zögern, wurde es aus dieser misslichen Lage befreit. Aber was dann? Es war ja noch nicht flugfähig! Für unsere Kinder war klar, dass wir uns gemeinsam darum kümmern müssten. Also – bei den



Eine Umfrage



Nachbarn um einen Hamsterkäfig fragen, dann fast stündlich Kleinfaschiertes mit dem Zahnstocher zu füttern versuchen und die Hauskatze unter Kontrolle halten. Das Experiment ist gelungen und der Vogel konnte nach mühevollen Tagen in die Freiheit entlassen werden.

Die Schöpfung ist uns anvertraut und Kinder reagieren meist noch sehr direkt auf Hilfsbedürftiges. Auch wenn das Wort Barmherzigkeit nicht erwähnt wurde, letztlich war es genau das, was im Beispiel des Samariters gemeint ist: Spontane Hilfe ohne den Hintergedanken einer Gegenleistung.

Christine Steiner:

(Gottes) BARMHERZIGKEIT hat für mich etwas mit dem Charakter Gottes zu tun und mit seinem VATER-Sein!

Barmherzigkeit als Haltung, die überfließt ins Tun... „Ich stehe bereit mit allem, was ich bin – immer – für dich!“

Gott, der mich ansieht, und mich mit weit offenen Armen erwartet!

Gott, der sich mir zuwendet – in welcher Form auch immer, selbst wenn ich ihn aus Scham, aus Schmerz nicht angerufen und nicht gesucht habe.

Gott, der sich meines Versagens, meiner Sünde annimmt.

Gott, der mich tröstet, wo jeder menschliche Trost versagt.

Gott, der mir einen Aus-Weg eröffnet.

Veronika Trautmann:

*Ein Beispiel gelebter Barmherzigkeit
- die Vinzenzgemeinschaft*

W. hatte seine Gefängnisstrafe zur Gänze abgesessen und wurde entlassen. Wie üblich, wurde er an den Ort zurück gebracht, an dem er festgenommen wurde – weit weg von allen seinen Bekannten, in bedenklichem Gesundheitszustand und nur mit dem Allernötigsten versorgt.

Die Einsamkeit war groß. W. hatte in der Justizanstalt gerne an christlichen Treffen und Bibelstunden teilgenommen, vielleicht gäbe es im kirchlichen Bereich Kontaktmöglichkeiten? Doch die erste freie christliche Gemeinschaft, die er kontaktierte, signalisierte ihm: „Mit so einem wollen wir nichts zu tun haben!“ Jemand erzählte uns von der Vinzenzgemeinschaft. Auf unsere Anfrage kam sofort die Meldung: „Natürlich besuchen wir ihn!“ Hier gab es keinerlei Berührungängste. „Lauter studierte Leute haben mich besucht!“ erzählte W. uns später am Telefon. Der Kontakt besteht heute noch (in Corona Zeiten telefonisch).

Ein herzliches Dankeschön der Vinzenzgemeinschaft in Innsbruck! Ihre spontane und unkomplizierte Hilfsbereitschaft hat uns sehr berührt!

PS: Die Vinzenzgemeinschaft ist eine Laiengemeinschaft mit ehrenamtlichen Mitarbeitern benannt nach dem katholischen Priester Vinzenz von Paul, der zu seiner Zeit schon „Apostel der Nächstenliebe“ genannt wurde und dessen Leitspruch lautete: „Armenien ist Gottesdienst!“



In Coronazeiten

Ein Flüchtling erlebte Gottes Barmherzigkeit und Gnade

Wahid, was ist für Dich Gottes Barmherzigkeit und Gnade?

Dass Gott mich aus meiner großen Familie erwählt hat, nicht ich ihn aus eigener Kraft, sondern er mich. Ich war Muslim und konnte mir nicht vorstellen, jemals einen anderen Glauben zu haben.

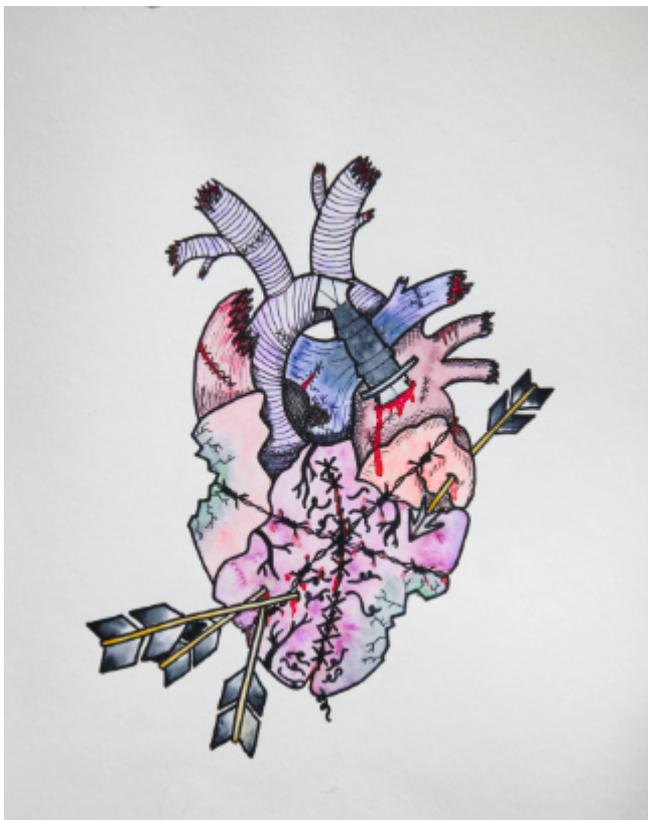
Es ist Gnade, dass ich jetzt hier in Österreich bin und im Glauben an Jesus Christus lebe.

Ein normaler Mensch würde sagen, Gott liebt dich nicht bei allem, was passiert ist (zu Hause, auf der Flucht und hier in Österreich) und ich habe noch immer keinen positiven Asyl Bescheid, nach über 5 Jahren. Doch das ist auch Gnade, denn so habe ich viel Zeit für Gott und mit Gott. Gott hat viel verändert in mir, hat mich wachsen lassen in meinem Glauben. Er hat mich gerufen und eingeladen zu einer Reise mit ihm durch die Bibel.

Psalm 27,4 spricht mir aus dem Herzen: *„Nichts anderes wünsche ich mir; Ich möchte im Haus des Herrn sein alle Tage meines Lebens. Ich möchte die Schönheit des Herrn schauen und sie im Inneren seines Tempels betrachten.“*

All das ist für mich Gnade Gottes und ich sehe und erlebe es hier in der Gemeinde, mit den Gemeindemitgliedern, deren gelebter Barmherzigkeit und in den verschiedenen Diensten, die ich tun darf. Gott hat mir durch diese Menschen beigebracht, meinen Nächsten zu lieben wie mich selbst.

Ich darf Werte schauen und erleben wie: Liebe und Barmherzigkeit.



Gott hat mein Herz verändert. Früher sah mein Herz so aus wie auf diesem Bild, ich war auf dem falschen Weg, ich war verloren.

Vor zwei Jahren ging es mir sehr schlecht, ich habe viel geweint, war sehr verwundet und habe mich gefragt: Warum ich? Doch dann hat Gott durch Gemeindemitglieder zu mir gesagt: „Lies Psalm 91!“ Auf einmal wurde ich froh, die wunderschönen Verse „Es wird mir nichts mangeln, es wird mir nichts passieren, er hat es in seiner Hand“, haben mir den Schmerz genommen, Heilung kam in mein Herz.

Nach meinem Empfinden hat es lange gedauert, bis mein Herz heilte, aber jetzt bin ich mir sicher, dass ich auf etwas Gutes warte und es auch schon da ist. Gott hat meine innere Sichtweise verändert.

Es gibt nach wie vor Tage, die nicht so gut sind. Gott erinnert mich dann wieder, was er mit mir vorhat. Das ist Gnade, wir haben eine gute Beziehung miteinander.

Mein Herz ist geheilt. Wichtig ist für mich, auf ihn zu vertrauen und zu hoffen, einfach Gott und mir Zeit lassen. Das hilft mir sehr.

Eigentlich haben wir Menschen keine große Auswahl, du kannst dich auf Gott verlassen, oder du stirbst langsam.

“Barmherzigkeit ist für mich,
dass Gott mich aus meiner
großen Familie erwählt hat, nicht
ich aus eigener Kraft, sondern er
mich”.

Ich bin jetzt geheilt, stärker und fröhlicher als früher. In der Bibel steht (Habakuk 3, 17-19) *„Denn der Feigenbaum treibt nicht mehr aus, an den Weinstöcken ist kein Ertrag. Die Arbeit am Olivenbaum führt zu nichts, die Felder bringen keine Nahrung. Das Vieh ist von den Weiden verschwunden, in den Ställen gibt es keine Rinder mehr. Über den HERRN will ich jubeln und fröhlich sein über den Gott meiner Rettung. Gott der HERR, ist meine Kraft. Meine Füße macht er flink wie Hirsche und meine Schritte sicher auf Bergeshöhen.“*



Ich habe nichts mehr, alles ist leer, keine Versicherung und doch kann ich jubeln, weil Gott meine Stärke ist.

Satan will uns von Gott trennen, er will nicht, dass wir mit Gott Gemeinschaft haben.

Auch wenn ich den positiven Bescheid nicht bekomme, weiß ich, er hat einen guten Plan für mich. In Jesaja 42,3 steht: „Ein geknicktes Schilfrohr zerbricht er nicht. Einen glimmenden Docht löscht er nicht aus. Er bleibt seinem Auftrag treu und sorgt für Recht.“

Die Freude am Herrn ist meine Stärke!!!

Wahid



Geschichte der Gewaltfreien Kommunikation

Gewaltfreie Kommunikation - Begegnung auf Augenhöhe



Eine Erzählung von Marshall B. Rosenberg, Begründer der gewaltfreien Kommunikation:

Die Geschichte von „Jesus“ war das letzte kostbare Geschenk, das ich von meinem Onkel erhielt, bevor er starb. Es ist eine wahre Begebenheit aus der Zeit, als

ein Mann an Großmutter's rückwärtiger Tür anklopfte und um etwas zu essen bat. Das war nicht ungewöhnlich. Auch wenn meine Großmutter sehr arm war, wusste die ganze Nachbarschaft, dass sie jedem, der an ihre Tür kam, etwas zu essen gab. Der Mann hatte einen Bart und wirres, schwarzes Haar; seine Kleider waren abgerissen und um den Hals trug er ein Kreuz aus Zweigen, zusammengebunden mit einer Schnur. Meine Großmutter lud ihn in ihre Küche ein und während er aß, fragte sie ihn nach seinem Namen.

„Mein Name ist Jesus“, erwiderte er. „Haben Sie auch einen Nachnamen?“ bohrte sie weiter.

„Ich bin Jesus, der Herr,“ (Meine Großmutter beherrschte die englische Sprache nicht allzu gut. Ein anderer Onkel Isidor, erzählte mir später, dass er in die Küche kam, während der Mann noch am Essen war und Großmutter den Fremden als „Herr Derherr“ vorgestellt hatte.)

Während er weiter aß, fragte ihn meine Großmutter, wo er wohnte. „Ich habe kein Zuhause.“

„Ja, aber wo bleiben Sie dann heute Nacht? Es ist kalt.“ „Ich weiß es nicht.“

„Möchten Sie gerne hierbleiben?“ bot sie an. Er blieb sieben Jahre lang.

Was die gewaltfreie Kommunikation angeht, war meine jüdische Großmutter ein Naturtalent. Sie

überlegte nicht, was der Mann „war“. Hätte sie es getan, hätte sie diesen Mann möglicherweise als verrückt verurteilt und ihn weggeschickt. Nein, sie dachte in Begriffen von dem, was Menschen fühlen und was sie brauchen. Wenn sie Hunger haben, gib ihnen etwas zu essen. Wenn sie kein Dach über dem Kopf haben, gib ihnen einen Platz zum Schlafen.

Marshall B. Rosenberg zog 1943 als achtjähriger Junge mit seiner Familie nach Detroit in Michigan. Dort erlebte er hautnah, wie Krawalle in der un-



mittelbaren Nachbarschaft ausbrachen und ein regelrechter Rassenkrieg tobte. Er lernte, dass Menschen sich aufgrund ihrer Hautfarbe gegenseitig verletzten und umbrachten. Als er zur Schule ging, bekam er zu spüren, dass sein jüdischer Nachname Aggressionen bei anderen auslöste. Er wuchs mit der Frage auf, was Menschen dazu bringt, andere zu verletzen. Was gibt es ihnen, andere leiden zu sehen?

Gleichzeitig hatte er das Glück, in seiner Familie das genaue Gegenteil zu erleben. Er erlebte, wie sein Onkel die Mutter bei der Pflege der sterbenskranken Großmutter unterstützte und beobachtete, wie dieser dabei strahlte und mit Freude erfüllt war. Er kam für sich zu der tiefen Überzeugung: „Ich glaube wirklich, dass wir Menschen nichts mehr genießen,



als zum Wohlergehen anderer Menschen beizutragen. Warum also die Gewalt?“

Diese Frage veranlasste ihn dazu, Psychologie zu studieren und später das Konzept der gewaltfreien Kommunikation zu gründen. Diese basiert auf vier Schritten:

1. Beschreibe, was du beobachtest.
2. Benenne das Gefühl, welches dadurch bei dir ausgelöst wird.
3. Finde heraus, welches Bedürfnis dahinter steckt und teile es mit.
4. Formuliere in einer Bitte, was dein Gesprächspartner konkret tun kann, um zu deinem Wohlergehen beizutragen.

Beachte: Eine Bitte ist niemals eine Forderung. Sie lässt dem Gesprächspartner immer die Wahl, frei zu entscheiden, ob er sie erfüllt oder nicht. Denn: Zum Wohle anderer beizutragen bereitet dem Menschen von Natur aus Freude, wenn er das freiwillig tun kann.

Ich staune immer wieder, wenn ich einen Blick darauf erhaschen darf, wie Gott für alle, die ihm vertrauen, das Beste aus allem macht. Sozusagen eine Win-Win-Situation. Gott kann das einfach.

Als ich die GFK kennenlernte, hatte ich den Eindruck, Gottes Konzept einer Win-Win Situation auf der Spur zu sein. Ich darf meine Bedürfnisse im Blick haben und um Mithilfe bei der Erfüllung bitten, genauso wie ich den Bedürfnissen meines Nächsten einfühlsam begegne.

Das bedeutet für mich Barmherzigkeit. Und auch: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Katharina Antensteiner

Quellen und nähere Information:

Zum Ausborgen: Evang. Bibliothek Kirchdorf

- Gewaltfreie Kommunikation - Marshall B. Rosenberg, Junfermann, ISBN:978-3-87387-454-1
- Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation – Marshall B. Rosenberg im Gespräch mit Gabriele Seils, HERDER spektrum, ISBN: 978-3-451-05447-1

Das 10 Sekunden Prinzip von Clare de Graaf



Wie sieht Ihr Leben als Nachfolger Jesu aus? Führen Sie ein Leben wie ein barmherziger Samariter?

Tun Sie anderen Gutes, schwierigen Umständen und Vorurteilen zum Trotz? Und wenn ja, wie oft gelingt Ihnen das?

Clare de Graaf, Autor des **10-Sekunden-Prinzips** (Brockhaus Verlag 2014), beschreibt, dass wir oft spontane göttliche Impulse haben, wenn es darum geht, jemandem zu helfen oder Gutes zu tun. Doch kurz darauf ereilen uns innere Zweifel und Gegenargumente.

Warum fällt es uns oft so schwer, Gott zu gehorchen und wie können wir prüfen, ob etwas wirklich Gottes Wille ist?

Dieses Buch erzählt von vielen bewegenden Erfahrungen gelebter Barmherzigkeit. Es berührt mit Gebetserhörungen, die nur möglich wurden, weil einzelne Mitmenschen innere Eindrücke hatten und diesen im Sinne von Jesus begegnet sind.

Denn: Gehorsam in kleinen Dingen ist so wichtig. Genau DU machst den Unterschied! Wenn wir halbwegs sicher sind, dass Jesus uns um etwas bittet, dann sollten wir es sofort tun.

Dieses Buch will dir helfen, dich aus deiner Komfortzone zu bewegen und barmherzig aktiv zu werden. Bitte Gott, dich auf die Bedürfnisse anderer Menschen aufmerksam zu machen.

Lass dich von den vielen Geschichten inspirieren und begeistern. Ich lade dich ein zu staunen und Gottes Wirken dahinter zu erahnen. Und wer weiß, welche großartigen Dinge Gott mit dir noch umsetzen will?

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Tut was ich für euch getan habe.“ Johannes 13,15

Dieses Buch liefert keine direkte Anleitung, WAS man tun soll. Es vermittelt Ihnen das Rezept, das immer schon funktioniert hat: Ganz und gar an die Göttlichkeit und die Vertrauenswürdigkeit Jesu zu glauben und danach zu streben, sich wie er zu verhalten.

Katharina Antensteiner

Die neuen 7 Werke der Barmherzigkeit

Die Werke der Barmherzigkeit (Mt.25): Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten, wurden von Bischof Janke neu formuliert (gekürzte Fassung):

1 **Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu.** Du bist kein Außenseiter. Du gehörst auch zu unserer Gemeinde, zu unserer Kirche. Wir sind ein großes WIR. Wir brauchen dich.

2 **Ich höre dir zu.** Gerade im Zeitalter perfekter Kommunikation mangelt es oft daran, Zeit zu haben und einfach mal zuzuhören. Es täte uns gut, auf das zu hören, was einen anderen Menschen bewegt.

3 **Ich rede gut über dich.** Ertappen wir uns nicht oft dabei, wie wir schlecht voneinander reden? Wie erstaunt und freut es einen, wenn jemand zuerst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sieht.

4 **Ich gehe ein Stück mit dir.** Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Oft braucht es eine Anfangshilfe, ein Mitgehen der ersten Schritte, bis der andere die Kraft hat, allein weiterzugehen. Ein Mensch hat großen Kummer. Da ruft jemand treu und regelmäßig an und sagt: „Du schaffst das. Ich geh diesen Weg mit dir.“



5 **Ich teile mit dir.** Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben und es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird notwendig bleiben.

6 **Ich besuche dich.** Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf zu warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist kostbar und wir sollten auch auf jene zugehen, die nicht dazugehören.

7 **Ich bete für dich.** Wer für einen Menschen betet, schaut mit anderen Augen auf ihn. Man begegnet sich anders. Man beginnt den anderen mit Gottes Augen zu sehen. Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.



Jugendkreis online – Begegnungen aus aller Welt

Seit über einem Jahr mussten mehr als 90% unserer Jugendkreis-Treffen online stattfinden. Wie für die meisten Jugendgruppen auf der Welt, war das keine einfache Umstellung für uns, gepaart mit einigen besonderen Herausforderungen.

Teenager, die den ganzen Tag schon wegen der Schule vor dem Computer verbrachten, waren nicht immer motiviert, am Abend noch online am Jugendkreis teilzunehmen. Außerdem ist vieles, das zum Jugendkreis dazugehört, online nicht möglich wie gemeinsam essen oder singen, Spiele sind schwer umsetzbar, Gespräche eingeschränkt usw. Es war an der Zeit, den Fokus von den Dingen, die nicht möglich waren wegzulenken.

Ich fragte mich: *Was können wir online machen, was im normalen JuKi nicht möglich wäre?*

Weil wir uns online treffen, könnten wir theoretisch jeden beliebigen Menschen auf der Welt zu uns einladen.

Und so war **JuKiConnect** geboren!

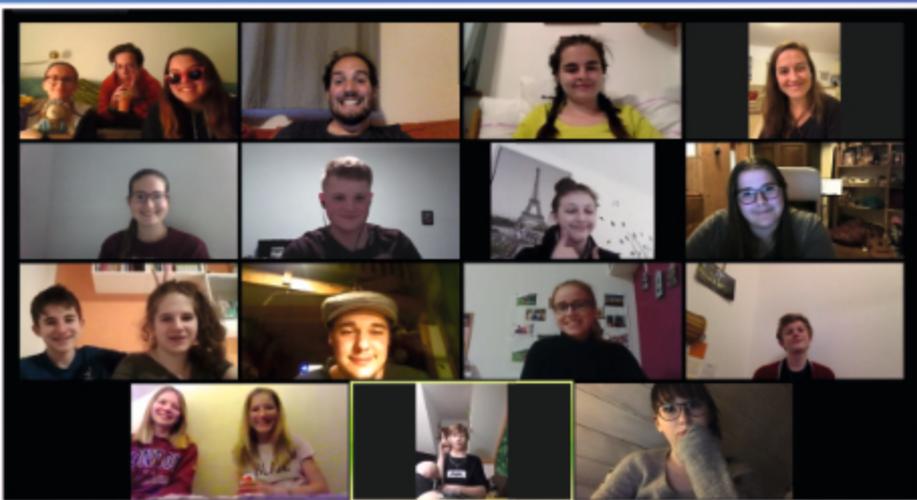
Die Idee dahinter ist, die Verbindungen untereinander zu pflegen und gleichzeitig neue Verbindungen (connections) zu Menschen rund um die Welt aufzubauen.

In den letzten 12 Wochen nahmen 15 Menschen aus 8 verschiedenen Ländern an unseren Zoom-Meetings teil: aus *England, USA, Irland, Argentinien, Israel, Rumänien, Österreich und Deutschland*.

Sie erzählten uns ihre Geschichten, Zeugnisse und Erfahrungen an den unterschiedlichsten Orten der Welt: *Chile, Schweden, USA, Kenia, Uganda, Türkei, Argentinien, Israel, Irland, Frankreich, Rumänien, Australien, Österreich, Deutschland*.



CONNECT



Auch ihre Hintergründe waren sehr vielfältig: Ein amerikanischer Kriminalpolizist erzählte uns von seiner Arbeit in Washington D.C. während des Angriffs auf das Kapitol Anfang des Jahres; eine Doktorin der Astrophysik gab uns einen kleinen Einblick in die Mysterien des Universums sowie in ihre Arbeit als Leiterin eines Wissenschaftszentrums. Und noch viele andere spannende Persönlichkeiten, wie Missionare, Pfarrer, Kirchengründer, Theologiestudenten, eine Dolmetscherin, eine Zivil-Friedensarbeiterin und einen Evangelisten lernten wir kennen.

Jeder Gast hat uns eine einzigartige Perspektive gegeben, was es heißt, als Christ in dieser Welt zu leben. Wir haben unzählige Berichte von Gottes Treue und Fürsorge gehört, von Abenteuern, Wundern und Erlebnissen, die anderen die Augen öffnen. Wir haben aus erster Hand erzählt bekommen, wie groß Gott ist und dass für ihn nichts unmöglich ist, um die großartigsten Dinge in seinem Reich zu tun.

Ich bin Gott unendlich dankbar für diese Erfahrungen in den letzten Monaten und wie er uns alle dadurch gesegnet hat.

Josh Mills, Jugendreferent Kirchdorf

„Ich finde es toll, dass man sich auf diese Weise nicht nur trotz dieser Situation wöchentlich sehen kann, sondern noch dazu mit Menschen von überall auf der Welt kommunizieren und sich über Jesus austauschen kann. Wir haben in den letzten Wochen so viele tolle Menschen kennengelernt und wundervolle Geschichten gehört, dafür bin ich sehr dankbar.“

Livia Eibl

Hubert Lösch - 20 Jahre Diakon

20 Jahre Diakon, 20 Jahre Freizeitheimleiter. Seit 20 Jahren ist Hubert Lösch Dreh- und Angelscheibe der Evangelischen Tochtergemeinde Windischgarsten. Eine guter Anlass, ihn und seine Frau Heidi zu besuchen, um auf die vergangenen Jahre zurückzublicken.

Am 1.4. 2021 warst du 20 Jahre als Diakon in der Evangelischen Tochtergemeinde Windischgarsten im Einsatz. Was geht dir dabei durch den Kopf?

Hubert: Ehrlich gesagt, war mir gar nicht bewusst, dass ich bereits 20 Jahre Diakon in unserer Gemeinde bin. Am Ostersonntag wurden meine Frau und ich am Ende des Gottesdienstes gebeten, nach vorne zu kommen. Das Presbyterium und die Gottesdienstgemeinde gratulierten uns zu diesem Jubiläum und bedankten sich für die Arbeit in dieser Zeit. Wir waren total überrascht, aber es hat uns auch sehr gefreut.

Nach dem Weggang des Ehepaares Becket waren wir auf der Suche nach Nachfolgern, da hast du uns mitgeteilt, dass du Interesse an dieser Arbeit hättest. Du warst damals Presbyter in Windischgarsten, somit Dienstgeber und wolltest Dienstnehmer werden. Wie ist es dazu gekommen?

Heidi: Es war am Anfang vor allem der Wunsch von Hubert! Ich war damals noch nicht so überzeugt!

Hubert: Mit der Arbeit als Diakon erfüllte sich ein Wunsch, den ich schon als Mitglied des Jugendkreises in Schladming hatte. Damals dachte ich

mir, dass ich gerne Pfarrer werden würde. Ich wusste aber auch, dass dies auf Grund meiner Ausbildung nicht möglich ist. Aber der Wunsch war immer da, über meine Beziehung zu Gott zu reden. Ich besuchte dann eine halbjährige Bibelschule im Fackelträgerzentrum Klostermühle in Deutschland.

Im Anschluss daran begann ich in der DIG in Kirchdorf als Koch zu arbeiten und lernte dort Heidi kennen, wir heirateten eineinhalb Jahre später. 1986 begannen wir in der neueröffneten DIG Werkstatt in Windischgarsten zu arbeiten und so zogen wir von Klaus nach Windischgarsten. Anfänglich arbeitete ich in der Tagesheimstätte der DIG, dann im Wohnhaus. 7 Jahre wohnten wir in der Nähe des Gemeindezentrums, 1993 bauten wir unser eigenes Haus in Windischgarsten. Es folgten dann noch Arbeitsverhältnisse bei den Bergbahnen Hinterstoder und beim Bauhof in Windischgarsten. 1995 erhielt ich ein Angebot von Pro Mente in Kirchdorf, ein Arbeitsprojekt für psychisch Erkrankte aufzubauen. Anfang 2001 wurde dann die Arbeitsstelle des Diakons in unserer Gemeinde frei. Für mich ergab sich damit die Gelegenheit, meinen Wunsch umzusetzen, hauptberuflich den Menschen von Gott zu erzählen.

Welche Erinnerungen hast du noch an die Anfangszeit?

Hubert: Das erste Projekt in der Gemeinde war die Vorbereitung der 50-Jahr-Feier im Jahr 2002 und die damit verbundenen Renovierungsarbeiten. In den nächsten Jahren lernte ich dann die Arbeit in der Gemeinde kennen: Büro, Hausmeisterarbeiten, Küster, Diakon, Freizeitheim.

Mein Leitgedanke war, dass ich die Liebe Gottes, die ich in meinem Leben empfangen habe, anderen Menschen schmackhaft machen wollte. Dies hat mich von Anfang an bei meiner Arbeit als Diakon begleitet. Ich habe mit Gott so viel erlebt, er hat mich aus dem Sumpf herausgeholt, aus der Einsamkeit, aus der Trostlosigkeit. Das hat mich sehr motiviert, dies anderen weiter zu geben.



Von jemandem wurdest du beschrieben als „die materialisierte Menschenfreundlichkeit Gottes“. Du und deine Frau genießt eine große Wertschätzung in unserer Gemeinde und im Ort. Wenn man eure beiden Vornamen nennt, wissen viele Leute gleich, wer gemeint ist. Das hat viel damit zu tun, wie ihr eure Arbeit in der Gemeinde gemacht habe, wie ihr euren Glauben gelebt habt.



Hubert: Ich wollte immer einen Raum schaffen, in dem sich Mitarbeiter in der Gemeinde entfalten können. Ich kann nicht alles selber tun und wollte dies auch nicht. Mein Ziel war, den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, ihre Begabungen einzubringen und Freude daran zu haben. Das war auch der Grund, warum mir die strukturelle Aufteilung der Arbeit in der Gemeinde ein Anliegen war, mit Verantwortlichen in den verschiedenen Bereichen mit entsprechenden Mitarbeitern.

Heidi: Ich habe am Anfang auch schon gesagt, der Hubert ist nicht perfekt. Er kann nicht alles. Ich wollte damit auch übertriebenen Erwartungen entgegenreten. Die Arbeit in der Gemeinde ist so breit gefächert. Man kann nur ein Minimum davon abdecken, was möglich wäre.

Hubert: Was mir in meiner Arbeit als Diakon sehr hilft, ist die Grundausbildung in der biblisch therapeutischen Seelsorge, die alle Menschen in ihrer Verschiedenartigkeit wahrnimmt und bejaht. Wenn jemand anders ist als ich, muss ich mich davon nicht bedroht oder in Frage gestellt fühlen. Zum Beispiel im Gottesdienst will der eine mehr einen liturgischen Gottesdienst, der andere will mehr Freiheit. Ich habe gelernt, dass die verschiedenen Wünsche kein Infragestellen meiner Person sind.

Gab es Schwerpunkte in deiner Arbeit?

Hubert: In den ersten Jahren waren meine Schwerpunkte die Kinder- und Jugendarbeit, Freizeiten, Kinderchor. Das waren tolle, aber auch intensive Zeiten. Intensiv war aber auch immer wieder Ostern, das bedeutete für mich drei bis vier Gottesdienste. Gerne machte ich auch Männerarbeit oder Radfreizeiten. Eine schöne Zeit waren auch die Gottesdienste im Altenheim. Die Menschen freuten sich, in den Gottesdienst gehen zu können, auch wenn sie vorher nicht viel in der Ge-

meinde waren. Einige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützten die Arbeit im Altenheim. Wichtig war mir auch der Gebetskalender, den ich 19 Jahre gemacht habe. Er war eine Brücke zu den älteren Gemeindegliedern, die für die Arbeit in der Gemeinde gebetet haben. Prägend waren für mich die Kasualdienste, Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse, die ich mit der Zeit immer mehr übernommen habe. Diese Arbeit brachte mich den Gemeindegliedern näher.

Heidi: Hier kam sein guter Umgang mit Menschen besonders zur Geltung.

Was hat dich in deiner Arbeit herausgefordert?

Hubert: Was mich herausgefordert hat, war die Flüchtlingsarbeit mit den tschetschenischen Asylwerbern, die im Jahr 2007 begann und vier Jahre dauerte. Die Betreuung umfasste bis zu 37 Flüchtlinge. Gleichzeitig hat 2007 die Arbeit mit dem Kinderchor KiWiU angefangen und auch meine Ausbildung als Diakon. Das hat mich damals an meine Leistungsgrenze gebracht. Diese Zeit beinhaltete aber auch viele positive Erlebnisse, in der Summe war es aber sehr anstrengend und mit viel Verantwortung verbunden. Die Phase der Flüchtlingsarbeit und von KiWiU endete 2011. Daran schloss sich dann nahezu nahtlos die Zeit der Planung und der Errichtung des Zubaus an. Der Bau selbst begann 2013.

Zum Baubeginn im Jahr 2014 kam dann die Entpflichtung (Pensionierung) unseres Pfarrers Heribert Binder, was eine verstärkte Übernahme des Gottesdienstes in Windischgarsten und eine Übernahme der Kasualien in Kirchdorf bedeutete. Herausfordernd war auch die Vielfalt der Aufgaben im

Hubert Lösch - 20 Jahre Diakon

Büro, als Küster, als Hausmeister verbunden mit dem Freizeitheim und in der geistlichen Arbeit.

Dann kam schon die Flüchtlingswelle 2015. Der Kontakt mit diesen Flüchtlingen aus dem Iran, Syrien und Afghanistan begann damit, dass wir einen Syrer, der von der Polizei aus seiner Unterkunft weggewiesen wurde, bei uns im Freizeitheim für die Dauer von 14 Tagen beherbergten. Über diesen Mann kam es zum Kontakt mit Wahid, der wegen seines christlichen Glaubens aus dem Iran geflohen war, und in der Folge zu weiteren Flüchtlingen. Es entwickelten sich dann der Flüchtlingskaffee und die Glaubenskurse, an denen die Flüchtlinge teilnahmen. Dieser Glaubenskurs wurde von Amir Salamati gehalten, der von der Superintendentur OÖ angestellt war, um iranische und afghanische Asylwerber seelsorgerlich zu betreuen und sie im christlichen Glauben zu unterrichten. Viele Teilnehmer an den Glaubenskursen kamen auf Grund des missionarischen Einsatzes von Wahid, der seinen christlichen Glauben offen lebt. In unserer

Gemeinde ließen sich 13 Flüchtlinge taufen (inkl. 3 Kinder), nachdem sie ein Jahr lang in den Taufunterricht gegangen waren.

Was hat dich in dieser Zeit gestärkt, ermutigt?

Hubert: Es sind viele Kontakte und Freundschaften entstanden. Einige Menschen haben Vertrauen zu Jesus entwickelt, haben zum Glauben an ihn gefunden. Besonders war auch der Kontakt zu den Bewohnern des Altenheimes, mit denen regelmäßig einmal im Monat Gottesdienst gefeiert wurde. Als Segen habe ich auch die Zeit im Zusammenhang mit dem Zubau empfunden, Planung, Bau und Verwendung, insbesondere aber die Finanzierung des Zubaus. Gott hat uns Schritt für Schritt die Mittel zum Bau gegeben. Es mussten keine Schulden gemacht werden. Als Segen erlebte und erlebe ich auch die Dankbarkeit der Gemeindeglieder und der Gäste im Freizeitheim (in den 20 Jahren 47500 Übernachtungen). Dankbar bin ich



auch für die Vielfalt der Mitarbeiter und das gemeinsame Unterwegssein im Namen Jesus. Dankbar bin ich für die Gemeindevertretung und das Presbyterium, die diese geistliche Arbeit voll unterstützen und mir den Freiraum geben, die Arbeit auf meine Art und Weise zu machen.

Spannend war für mich auch, in die Pfarrerschaft OÖ eingebunden zu werden. Da ich ja eigentlich die Arbeit eines Pfarrers mache, habe ich angefragt, ob ich bei den Treffen der Pfarrer dabei sein kann. Dies wurde mir zugesagt und ermöglichte mir einen Blick nach draußen. Durch den Kontakt mit den Pfarrern bin ich auch zur Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins gekommen. Die Leitung des GAV für OÖ wurde mir dann vor einigen Jahren übertragen.

Ein kleiner Teil meiner Arbeit ist auch die Mitarbeit im VCH, dem Verband christlicher Hotels. Hier gibt es die Möglichkeit, unser Freizeitheim weiter bekannt zu machen und um Gäste zu werben. Als großen Segen und sehr dankbar für alle eure Gebetsbegleitung empfinden Heidi und ich, dass bei den vielen Freizeiten, insbesondere Kinder- und Jugendfreizeiten, die im Rahmen der Gemeinde veranstaltet wurden, keine Unfälle passiert sind.

Heidi: Für mich waren die viele Kontakte und Begegnungen im Rahmen der Gemeinde das Wertvollste.

Hubert und Heidi: Wir sind von Herzen dankbar für die Unterstützung im Gebet, die wir von vielen Leuten in den letzten 20 Jahren empfangen haben, für das Durchtragen gerade in schwierigen Zeiten. Der Tod unseres Sohnes David hat uns den Boden unter den Füßen weggezogen. Schritt für Schritt hat Gott uns wieder auf festen Boden gestellt. Dankbar sind wir aber auch für die Fürsorge der Gemeindeglieder untereinander. Gemeinde ist und lebt durch jedes Mitglied.

Hubert und Heidi: Wir sind von Herzen dankbar für die Unterstützung im Gebet, die wir von vielen Leuten in den letzten 20 Jahren empfangen haben, für das Durchtragen gerade in schwierigen Zeiten. Der Tod unseres Sohnes David hat uns den Boden unter den Füßen weggezogen. Schritt für Schritt hat Gott uns wieder auf festen Boden gestellt. Dankbar sind wir aber auch für die Fürsorge der Gemeindeglieder untereinander. Gemeinde ist und lebt durch jedes Mitglied.

Hubert und Heidi, namens der Gemeinde nochmals von Herzen Danke für euren Einsatz in diesen vergangenen 20 Jahren!

Reinhard Füstl

Weil Gott barmherzig ist...

... vergibt er
mir immer
wieder.

... hat er
Erbarmen
mit mir.

... bin ich
bei IHM
geborgen.

... kann ich mir seiner
Liebe sicher sein, trotz
meiner Vergehen.

... wird
alles ein
gutes
Ende
nehmen!

... ist ein
Neuanfang
möglich.

... darf ich
auch mit
mir
barmherzig
sein.

... ist die Tür, sein Herz
immer für mich offen
und seine Liebe umhüllt
mich und füllt mich.

... nimmt
er mir
Sorgen
ab.

... darf ich
leben!

... kann ich mit
allem zu ihm
kommen.

... nimmt
er mich
an.

... habe ich
Hoffnung.

... bin
ich.

... heilt er alle
meine Wunden an
meinem Herzen.

Österreich dankt

Österreich Dankt – ein ökumenisches Osterliedprojekt

Ende November 2020 trat Pfr. Benjamin Battenberg von der Evangelischen Pfarrgemeinde Schwechat mit Noah Bruns, Benjamin Ziegenberg und Klara Steinmaßl in Kontakt und gemeinsam entwickelten sie konkrete Pläne.



Klara Steinmaßl:

Als uns Benjamin B. gefragt hat, ob wir bei diesem Projekt dabei sein wollen, war ich sehr begeistert und wollte sofort los starten. Doch als er fragte, ob wir im Planungsteam sein wollen, hatte ich sofort Respekt davor. Mich ließ nicht der musikalische Part, der mir aufgetragen wurde zögern, sondern die bevorstehende Kommunikation mit allen Teilnehmern. Vor allem die Kommunikation mit dem Musikverlag, bei dem wir mein Arrangement zu Verkauf stellten, war eine große Herausforderung. Nichtsdestotrotz bin ich mit dem Gesamtergebnis sehr zufrieden und ich kann nur allen Teilnehmern zu diesem gelungenen Musikvideo gratulieren! Mein Statement findest Du unter folgenden Link: <https://youtu.be/OY40gf2wVMA>



Benjamin Ziegenberg:

Für mich war es die Motivation, viele Leute übers Internet mit ihren einzelnen Stimmen ein Lied gemeinsam singen bzw. musizieren zu lassen. Ich hatte die Koordination über das Audio-Recording über und habe den Song gemixt, damit er danach in Deutschland gemastert werden konnte. War nicht ganz einfach, diese vielen verschiedenen



Stimmen zu sortieren und zu bearbeiten. Jeder fängt ein bisschen früher oder später zu singen an und hört wieder auf bzw. singt im gleichen Tempo. Die beste Qualität des Liedes findest Du unter folgendem Link: <https://youtu.be/MpoPQx4DRAM> Dieses Ergebnis ist echt sehr schön geworden.

Noah Bruns:

Als Benjamin Battenberg aus der Evangelischen Gemeinde Schwechat anfragte, ob wir als evangelische Gemeinde Windischgarsten Interesse hätten mit ihm gemeinsam ein überkonfessionelles Österreichisches Musikvideoprojekt zu organisieren, war für mich sofort klar, dass dies eine tolle Idee ist. Es ist ein wunderschönes Zeichen, wenn Gemeinden aus ganz Österreich gemeinsam singen und Gott dafür danken, dass er auch in diesen schwierigen Zeiten zu uns gestanden hat. Nach etwas Suche lag bald auf der Hand, dass das Lied "Ich will dir danken" von Sefora Nelson wirklich gut für dieses Projekt geeignet ist. Und damit fing die Arbeit an! Nach viel Organisieren, Audioschnitt und Filmschnitt, bei dem das Team von Patrick Rutter, Jacob Steinke und mir viele Stunden verbracht hatten, konnte das Projekt zu Ostern veröffentlicht werden. Das "Danke" aus Österreich wurde somit in die ganze Welt ausgestrahlt.





Österreich DANKT

MusikerInnen und SängerInnen aus evangelischen, römisch-katholischen und freikirchlichen Gemeinden, Chören und Gemeinschaften in Österreich haben zusammen ein modernes Osterlied aufgenommen. In einem gemeinsamen Musikvideo ist ein Projektchor aus vielen jungen und älteren Sängern und Musikern zu sehen.

Am Ostersonntag, 4.4.2021 hatte das Lied auf YouTube seine Premiere und wurde darüberhinaus in Ostergottesdiensten im ganzen Land ausgestrahlt.

Die Gemeinden und Chöre wollen damit ein Zeichen der Dankbarkeit, der Hoffnung und der Einheit setzen und die freudige Osterbotschaft musi-

kalisch ausdrücken. Das Lied „Ich will dir danken“ wurde von Sefora Nelson (D) geschrieben. Für den Chorsatz und die musikalische Leitung war Klara Steinmaßl zuständig, für die Audioproduktion Benjamin Ziegenberg und für die Videoproduktion Noah Bruns, Patrick Rutter und Jacob Steinke.

Projektleiter war der evangelische Pfarrer Benjamin Battenberg aus Schwechat, der gemeinsam mit Pastor Ewald Ring von der freikirchlichen Evangeliumsgemeinde Wien die Vision dieses Projektes entwickelt hat.

Die Idee für ein österreichweites Projekt entstand bei ihnen schon Mitte letzten Jahres.

Getragen wurde das Projekt von der evangelischen Pfarrgemeinde Schwechat in Zusammenarbeit mit der evangelischen Tochtergemeinde Windischgarsten sowie von der Erzdiözese Wien / Junge Kirche und der Evangelischen Allianz.

YouTube-Kanal: <https://www.youtube.com/channel/UCpE3liOSUJxKfPgBMnRleNw>

Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/OesterreichDankt>

Instagram-Account: <https://www.instagram.com/oesterreichdankt/>



On the road again –“Religionslehrerin unterwegs”

Hallo, mein Name ist Lydia Binder und ich bin seit ca. 5 Jahren in Windischgarsten und Umgebung als Lehrerin für den evangelischen Religionsunterricht im Pflichtschulbereich tätig. Vorher war ich im Salzkammergut, genauer gesagt in Bad Goisern, Bad Ischl, Strobl und Faistenau als Religionslehrerin unterwegs. Mein Wohnsitz und meine Heimatgemeinde sind jedoch nun schon länger in Kirchdorf.

Zurzeit unterrichte ich einmal wöchentlich in der Volksschule, in der Mittelschule und dem Polytechnischen Lehrgang. Eine Besonderheit ist auch, dass dieses Jahr immer an einem Samstag pro Monat ein ganzer Vormittag Religion geblockt in der Volksschule in Vorderstoder stattfindet.

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass ich es als großes Privileg sehe, unseren evangelischen Glauben in die Schule bringen zu dürfen. Wie vielen meiner Kolleginnen und Kollegen ist es mir ein echtes Herzensanliegen, auf diese Weise Kinder mit unserem großen Gott bekannt zu machen. Organisatorisch ist das allerdings nicht immer ganz einfach... In den vergangenen Jahren als Religionslehrerin musste ich mich vielen Herausforderungen stellen.

Da evangelische Schülerinnen und Schüler in den meisten österreichischen Schulen eine Minderheit darstellen, beinhaltet dieser Beruf einerseits Gruppen mit einer großen Altersspannweite aus verschiedenen Klassen und Schulen, andererseits bietet es auch eine große Chance für mehr Indi-

Es ist mir ein echtes Herzensanliegen, auf diese Weise Kinder mit unserem großen Gott bekannt zu machen.

vidualisierung im Unterricht. Das macht es trotzdem nicht einfacher.

Ein ganz normales Schuljahr startet für mich und meine Kolleginnen und Kollegen mit Kopfzerbrechen.

Im Herbst beginnt ein Zahlenspiel: Da Anfang Sommer oft nicht ersichtlich ist, ob auch genügend Religionschüler für eine Stunde zusammenkommen, ist das Planen und „Ineinander-Schachteln“ von ein paar Religionsunterrichtsstunden als „Nebenjob“ in Kombination

mit meinem Hauptberuf nicht gerade einfach. Oft können Religionsstunden nicht so zusammengefügt werden, dass es für die zuständige Lehrperson zeitlich möglich ist. Aus persönlicher Erfahrung kann ich berichten, manchmal macht eine einzige An- oder Abmeldung vom Religionsunterricht den großen Unterschied. Dieses Jahr unterrichte ich an einer Schule eine Unterrichtseinheit mit 11 Schülerinnen und Schülern aus 7 verschiedenen Klassen und 5 verschiedenen

Schulstufen. Allen Kindern dieser Gruppe gleichzeitig pädagogisch auf Augenhöhe zu begegnen, ist nur schwer möglich. Auf hinzukommende Corona-Maßnahmen möchte ich hier nicht weiter eingehen.

Immer wieder stellt sich die Frage: Wie finde ich (trotz zeitweisem „Distance Learning“) wieder neue

anregende, attraktive

Wege, um Kinder im Alltag altersspezifisch für den Glauben zu begeistern und Inhalte zu vermitteln? In der Volksschule kamen mir



*Herzliche Einladung zur **Gemeindefreizeit** der evang. Pfarrgemeinde Kirchdorf!*



Freitag, 1. – Sonntag, 3. Oktober 2021 im Wehrenfennighaus in **Bad Goisern** (Start mit Abendessen am Freitag und OpenEnd nach dem Mittagessen am Sonntag)

Im Herbst wollen wir endlich wieder ein Wochenende im schönen Salzkammergut verbringen: Gemeinschaft erleben, Zeit zum Spielen, Outdoor-Aktivitäten, Singen & Andacht, Spaziergänge, ins Gespräch kommen, Natur erleben und genießen, Gottesdienst feiern, ...

2 Tage Vollpension kosten ca. 90 € pro Person, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sind wieder frei!

Anmeldungen von 14. August bis 14. September per Mail an unser Sekretariat: pfarramt@evang-kirchdorf.at

*Herzliche Einladung zum **Kinder- und Jugendlager***

Abenteuer auf Schloß Klaus: Ritter + Räuber

Für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren

12. - 17. Juli 2021 (Mo-Sa)

12,00€ pro Tag (50,00€ für 6 Tage)

Weiter Infos unter:

<https://schlossklaus.at/events/abenteuertage/>

Abenteuer auf Schloß Klaus: Teens #1

Für Jugendliche ab 13 Jahren

25. - 31. Juli 2021

Preis: 260,00€

Weitere Infos unter:

<https://schlossklaus.at/events/teenagerwoche/>

Mitbestimmen - Mithelfen

Schick uns Dein Lied!

Wir suchen die Top 5 für das neue Gesangbuch.

„Lobe den Herrn“ oder „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“? „Anker in der Zeit“ oder „Von guten Mächten“? Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genauer gefragt: Was ist Ihre TOP 5? Denn genau die suchen wir. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Zunächst digital, später auch in gedruckter Form. Dabei können Sie uns unterstützen. Schicken Sie uns Ihre Liebingshits und zwar von Platz 1 bis 5. Also genau die Songs, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen. Ab Sonntag, 2. Mai, sind die Leitungen freigeschaltet. Dann können Sie im Internet auf der Seite www.ekd.de/top5 drei Monate lang Ihre Vorschläge eintragen.

Aus allen genannten Liedern wird eine gemeinsame TOP 5 gebildet, die Sie voraussichtlich Ende dieses Jahres in der Liederapp „Cantico“ finden.

Das neue „Gesangbuch“ wird viele Hintergrundinfos und deutlich mehr Lieder enthalten. Auf der Website www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch finden Sie viele weitere Information zur Entstehung des neuen Gesangbuchs, die Geschichte des evangelischen Gesangbuchs und ein Anmeldeformular für den E-Mail-Newsletter, der regelmäßig erscheint.



Der QR-Code führt Sie direkt zur Homepage mit der Umfrage und vielen weiteren Informationen.



Evangelischer
Gustav-Adolf-Verein
in Österreich
Zweigverein OÖ

MITEINANDER ...

GLAUBEN ▶ Der Gustav-Adolf-Verein unterstützt Gemeinden ihren Glauben durch zeitgemäße Räumlichkeiten zu leben.

HELFEN ▶ Der Gustav-Adolf-Verein subventioniert beim Bau und Renovierung von Kirchen, Gemeindehäusern und anderen Projekten.

FEIERN ▶ Bei den Gustav-Adolf-Festen begegnen Menschen einander, erfahren voneinander und stärken sich gegenseitig im Glauben.

FÖRDERN ▶ Der Gustav-Adolf-Verein finanziert seine Arbeit durch Sammlungen und Spenden. Die Mitarbeit im Verein geschieht ehrenamtlich.

Lasset uns Gutes tun an allen Menschen, besonders aber an denen, die mit uns im Glauben verbunden sind.
Galater 6, 10



Der GAV hilft ...

...bei Renovierung und Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen sowie diakonischen Einrichtungen.

...bei der Ausstattung von Gemeindezentren und beim Gemeindeaufbau.

...evangelischen Minderheiten in aller Welt.

Dies alles ermöglichen Spenden (Kollekten, Haussammlungen) und ehrenamtliche Mitarbeit.

In Österreich gibt es keine evangelische Gemeinde bzw. kein kirchliches evangelisches Gebäude, der/dem nicht irgendwann einmal Hilfe durch den GAV zuteilwurde. Auch bei uns in Kirchdorf und Windischgarsten wurden wir bei allen größeren Bauvorhaben vom GAV finanziell unterstützt.

Auch Sie können helfen!

Diesem Pfarrbrief liegt wieder ein Zahlschein für eine Spende an den Gustav-Adolf-Verein bei.
Danke für Ihre Unterstützung.

Termine

Kirchdorf

Bibliothek-Öffnungszeiten

So: 10:45 -12:00. Di: 16:00 - 18:30 Uhr
Leitung: Susanne Binder & Gerda Achathaler
Bibliothek 07582 51695

Jugendkreis

Jeden Freitag ab 18:00
A: Josh Mills 0681 20662733

Spielgruppe

Jeden Mittwoch 9:30-11:00 Uhr
A: Bettina Mills 0650 3552151

Der Konfirmandenunterricht für Kirchdorf und Windischgarsten startet im Oktober 2021 wieder. Genauere Informationen folgen noch. Die Konfirmationen finden im Frühjahr 2022 statt.



Windischgarsten

Jugendkreis

Jeden Freitag 19:00 Uhr im Gemeindezentrum
Sommerpause im Juli und August
A: Tabea Schoppmann 0699 10658449

Gemeinde-Gebetskreis

Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr
im Gemeindezentrum

Beratung Blaues Kreuz

Jeden Dienstag 18.00 Uhr im Gemeindeamt Wdg

Vierteljährlicher Geburtstagskaffee

Feiern mit den Geburtstagskindern:
25.09.2021 um 15.00 Uhr im Gemeindezentrum.
Anmeldung bei Jenny Platzer 0676 9144334

Erzähl mir was - ich hör dir zu

Start im September -Jeden letzten Mittwoch im
Monat von 17:30-19:00 Uhr im Gemeindezentrum
Ein Team ist in dieser Zeit hier um für deine
Anliegen zu beten!

Picknick Familiengottesdienst

Sonntag 18.07.21 um 10:30 Uhr
bei jedem Wetter - Evang. Gemeinde Wdg.
Jeder nimmt seinen Picknickkorb mit Decke und
Sonnenschirm mit, es gibt auch die Möglichkeit für
unsere älteren Besucher am Biertisch zu sitzen. Bei
Schlechtwetter findet das Picknick nach dem Got-
tesdienst im Haus statt.
Info: Hubert Lösch

Weitere Termine und Hauskreise

findest du auf unserem monatlichen Gebets- und
Terminkalender, sowie auf unserer Homepage.

Wandern für die andern vom WEG

Samstag 18.09.2021 in Hinterstoder Info unter
www.eundg.at
Abschluss und Höhepunkt: Open-Air-Wander-Got-
tesdienst um 17:00 Uhr in Hinterstoder mit der
gastgebenden Gemeinde Windischgarsten

Hinsichtlich der Unsicherheiten wegen Corona - Stand Mai 2021 - und auch anderen nicht vorhersehbaren Ereignissen, können sich Termine ändern.

"Wegen eines technischen Defekts sind im letzten Pfarrbrief bei einigen Artikeln (Nachruf Lutz Kettwig, Quarantänebericht) Fehler hineingeraten, die von den Autoren nicht verursacht waren. Wir entschuldigen uns dafür!"

Kontakte, Kirchenbeitrag, Konten, Info

Evangelisches Pfarramt AB:

Büro: Angelika Rappold
Mittwoch 8:00 - 11:00 Uhr

Tel.: 0699 18878429

4560 Kirchdorf a. d. Krems,
Steiermärkerstraße 26

Email: pfarramt@evang-kirchdorf.at

Homepage: www.evang-kirchdorf.at

Küsterehepaar Kirchdorf:

Karl & Irene Kitzmüller

Tel.: 07582 51056

Gebetsdienst

gebetsanliegen@evang-kirchdorf.at

Konten Kirchdorf

Konto: Allgemeine Sparkasse OÖ

Allgemeines Konto

IBAN: AT28 2032 0200 0000 3367

Kirchenbeitrag

IBAN: AT31 2032 0200 0000 7872

Spendenkonto für „Kinder- & Jugendarbeit“

IBAN: AT54 2032 0250 0000 0983

Für alle obigen Konten gilt: BIC: ASPKAT2LXXX

Kirchenbeitrag Kirchdorf

Anrufe unter der Nummer: 0699 18878429

Persönliche Beratung Mi. 8-11.30 Uhr

Per E-Mail sind wir erreichbar unter folgender

Adresse: kb@evang-kirchdorf.at

Ansprechpartner für

Allgemeines und Organisation:

Kurator Markus Weigl: 0660 4431851

Notfälle, Todesfälle:

Presbyterium: 0699 188 78 428

Seelsorge, Lebenskrisen:

Helmut Malzner 0664 2124140

Andrea Baaske 0699 18198199

Evangelisches Gemeindezentrum

Windischgarsten:

Tel.: 07562 5219

4580 Windischgarsten,
Römerweg 7

Email: office@evang-windischgarsten.at

Homepage: www.evang-windischgarsten.at

Diakon:

Hubert Lösch,

Handy: 0699 18877495

Konten Windischgarsten

Kirchenbeitrag und allg. Spenden

AT14 2032 0242 0000 2351

BIC: ASPKAT2LXX

Für Diakon Lösch:

IBAN: AT96 2032 0242 0000 4464

BIC: ASPKAT2LXX

Für Zubau:

IBAN: AT79 3449 1000 0006 6522

BIC: RZOOAT2L491

Kirchenbeitrag Windischgarsten

Jeden 2. Mittwoch im Monat

von 15:00 - 17:00 Uhr

Tel.: 07562 5219

Weitere Infos, Termine und Aktivitäten

können Sie auf unserer Homepage nachlesen.

www.evang-kirchdorf.at

www.evang-windischgarsten.at

Administration für beide Pfarrgemeinden:

Superintendent Dr. Gerold Lehner

Mails an ooe@evang.at (Büro der Superintendentur OÖ), Tel.: 0732 6575650

Kontakt für beide Gemeinden:

Diakon Hubert Lösch

Mail: diakon@evang-windischgarsten.com, Mobil: 0699 18877495

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten in Kirchdorf und Windischgarsten

Gottesdienste beginnen um 9:30 Uhr. Abweichungen sind in der Zeile angegeben

KIKA = Kirchenkaffee, **SUSO** = Suppensonntag, jeweils nach dem Gottesdienst

 = Kindergottesdienst,  = Gottesdienst mit Abendmahl (Änderungen vorbehalten)

	Kirchdorf		Windischgarsten	
So. 20.06.		SI Gerold Lehner	FamGD	Helmut Malzner + Tlustos, lebt und arbeitet in Tansania
So. 27.06.	 	Andrea Weiß		Peter Gasser
So. 04.07.		Wolfgang Baaske		Pfr. Willy Todter
So. 11.07.		Alfred Lukesch		Tabea Schoppmann
So. 18.07.		Pfr. Andreas Meißner	PicknickGD Beginn 10:00	Diakon Hubert Lösch
So. 25.07.		Josh Mills		Peter Gasser
So. 01.08.		Helmut Malzner		Diakon Hubert Lösch
So. 08.08.		Armin Jäckel		Helmut Malzner
So. 15.08.		Alfred Lukesch	FamGD	Diakon Hubert Lösch
So. 22.08.		Pfr. Andreas Meißner		Andrea Weiß
So. 29.08.		Pfr. Willy Todter		Reinhard Füßl
So. 05.09		Alfred Lukesch		Noch offen
So. 12.09.	FamGD Kika	Markus Weikl	Schulanfangs- GD	Noch offen
Sa. 18.09.	17:00 Uhr Open Air Gottesdienst in Hinterstoder mit Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau			
So. 19.09.		Pfr. Andreas Hochmeir	FamGD	Dieter Reichert
So. 26.09.	 SuSo	Martin Binder	 	SI Gerold Lehner
So. 03.10.	 	Helmut Malzner		Diakon Hubert Lösch
So. 10.10.	 Fam Kika	Noch offen		Tabea Schoppmann
So. 17.10.		Hartmut Beham	FamGD	Diakon Hubert Lösch
So. 24.10.	 SuSo	Alfred Lukesch		Dieter Reichert
So. 31.10.		Pfr. Willy Todter	 	SI Gerold Lehner
So. 07.11.		Dieter Paesold		Wolfgang Pachernegg

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt